

Mein Lebensweg:

Ich habe schon als Kind viel gezeichnet. Man könnte sich sogar fragen, ob ich nicht schon mit einem Bleistift in der Hand geboren wurde. Später war es nicht nur die Freude am Zeichnen und der Stolz auf eine schöne Zeichnung. Sondern es war meine Art zu sein, mich auszudrücken und mich in meiner Blase zu finden. Ich träumte davon, mich an der Kunsthochschule einzuschreiben, um mein Zeichnen zu verbessern und verschiedene Techniken zu lernen, damit ich später Kunstlehrerin werden konnte. Aber das blieb ein Traum. Ich absolvierte eine Ausbildung im technischen Bereich und arbeitete in der Industrie.

Das Leben war für mich ein Abenteuer, das manchmal schön und manchmal gefährlich war. Es gab gute und weniger gute Zeiten. Die Schwierigkeiten, denen ich begegnet bin, haben mein Leben bereichert, auch wenn es nicht immer sehr einfach war. Diese Erfahrungen haben mir geholfen, zu wachsen.

Schließlich habe ich einen anderen Weg gefunden. Nach der Geburt meiner beiden Kinder und dem Bedürfnis, meine Rolle als Mutter voll auszuleben, wusste ich nicht, wie es beruflich weitergehen sollte. Ich wurde von einem Buch berührt: „Glücklich wie ein Kind, das malt“ von Arno Stern. Das hat in mir den Wunsch geweckt, ein Atelier für alle zu eröffnen. Und das habe ich dann 14 Jahre lang getan. Ich muss hinzufügen, dass nach meiner Ausbildung bei Arno Stern in Paris das Atelier zunächst von seiner Methode beeinflusst wurde. Aber mit der Zeit hat sich meine Praxis im Atelier verändert und sich zu einem Ausdrucksatelier entwickelt. Zu sehen, wie die Teilnehmer mit verschiedenen Materialien malen, sich ausdrücken, experimentieren und staunen, hat mir enorm viel Freude bereitet.

Parallel dazu hatte ich eine Reihe von Gelegenheitsjobs. Dann entschied ich mich, 2013 an der HETSL in Lausanne die Ausbildung zur Kunsttherapeutin zu absolvieren. Und ich habe 2018 eine Ausbildung zur Pflegehelferin absolviert, um mehr finanzielle Stabilität zu haben.

Seit meinem Praktikum 2018 begleite ich meine kunsttherapeutische Gruppe von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die sich in der Resozialisierung befinden oder an psychischen Erkrankungen leiden. Es ist ein besonderer Moment, sie jede Woche zu treffen, und ich staune jedes Mal darüber, was während des Workshops alles passieren kann. Wenn ich den Workshop leite, fühle ich mich ein wenig wie ein Gärtner: Ich freue mich, wenn ich die Blumen aufblühen sehe, nachdem ich kleine Samen gesät und sie gegossen habe. Ich bin motiviert, wenn ich sehe, dass Menschen aufblühen und es ihnen besser geht.

In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur, male, lese, mache Tai Chi oder Yoga, koche, gärtner, tanze oder gehe natürlich mit meinen Freundinnen und Freunden aus. All diese Aktivitäten ermöglichen es mir, neue Energie zu tanken oder in Verbindung zu bleiben.

Heute beteilige ich mich in gewisser Weise an der Pflege der Person. Damit die Person an Lebensqualität gewinnt und es ihr besser geht. Ich würde gerne einen Ort anbieten, an dem man sich willkommen fühlt, zuhören und sich durch Kreativität und Fantasie austauschen kann, um „seine Batterien wieder aufzuladen“. Und vielleicht, wenn sie es wünscht, sie ermutigen, durch kreatives Schaffen einen Blick über den Tellerrand zu wagen, um weiterzukommen.

Eine Reise zu einer besseren Welt.